

Luzern, 31. März 2020 SK KOMM töa

Coronavirus: Point de presse mit Bundesrat Alain Berset, 15.45 Uhr

Regierungspräsident Paul Winiker, Justiz- und Sicherheitsdirektor (2:00)

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Coronakrise ist der Ernstfall für mehrere lebenswichtige Bereiche:
unser Sozialleben, unsere Wirtschaft, unsere Politik.

Bisher haben wir den Ernstfall gut gemeistert:
mit Rücksicht,
mit der Arbeit am Laptop von zuhause aus,
mit milliardenschweren staatlichen Zusagen,
die wir uns leisten können, weil wir Reserven haben.

Gleichzeitig wissen wir: es ist noch nicht ausgestanden. Wir müssen sicherstellen,

- dass die Gesamtversorgung mit den Gütern des Grundbedarfs klappt,
- dass das Gesundheitssystem weiter funktioniert,
- dass wir das nötige medizinische Material und die nötigen Medikamente erhalten.

Hier brauchen wir vom Bund Unterstützung: Es braucht eine bedarfsgerechte Zuteilung,
damit keine Mangellage entsteht.

Die Coronakrise ist also auch ein Ernstfall für den Föderalismus. Und auch der Föderalismus
meister diesen Ernstfall bisher nicht so schlecht:

- Erstens: Der Bund hat seine Führungsrolle schnell gefunden und die nötigen Massnahmen verfügt. Danke für die Verantwortung, die der Bundesrat mit Entschlossenheit wahrnimmt!
- Zweitens: Die Kantone haben sich schnell angepasst und Bundesrecht umgesetzt. Sie beweisen täglich ihre Anpassungsfähigkeit und ihre Leistungsfähigkeit!
- Drittens: Bundesrat Alain Berset ist im Moment vermutlich der am stärksten geforderte Mann der Schweiz. Heute informiert er sich hier in Luzern über den Kantonalen Führungsstab und unser Drive-in-Testcenter. Das zeigt, dass es in der Krise nicht «die da oben» in Bern gibt und «uns hier unten» in Luzern. Es zeigt, dass Föderalismus, Zusammenarbeit und Solidarität auch in der Krise funktionieren.

Gerne gebe ich das Wort an meinen Kollegen, Regierungsrat Guido Graf...



Regierungsrat Guido Graf, Gesundheits- und Sozialdirektor (2:00)

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Damen und Herren

Regierungspräsident Paul Winiker hat in seiner Ansprache zwei Stichworte gegeben:
Föderalismus und Solidarität.

Ich erkläre Ihnen am Beispiel der Zentralschweiz, was das für die Corona-Pandemie bedeutet.

Die Zentralschweizer Spitallandschaft ist regional organisiert: Für die Grundversorgung sind kleinere Spitäler zuständig. Die spezialisierte Versorgung ist zentral organisiert, nämlich im Luzerner Kantonsspital am Standort Luzern und in der Hirslanden Klinik St. Anna.

Die Zentralschweizer Kantone haben bekräftigt, dass die interkantonale Solidarität auch in der Krise funktionieren soll. Unsere Spitäler und Kliniken werden ihren Versorgungsauftrag während der Pandemie gemeinsam wahrnehmen. Ich stelle fest, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Leistungserbringern in dieser schwierigen Lage ausgezeichnet funktioniert.

Corona-Patienten, die sich in Spitalpflege begeben müssen, behandeln wir in erster Linie am Luzerner Kantonsspital in Luzern, Sursee und Wolhusen sowie in der Hirslanden Klinik St. Anna und im Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil. Bei zusätzlichem Bedarf können die Reha-Klinik Sonnmatt und das Medical Center Luzern Patienten übernehmen. All diese Angebote stehen nicht nur Luzernerinnen und Luzernern, sondern auch den übrigen Zentralschweizern zur Verfügung.

Unsere Solidarität hört aber nicht an den Grenzen der Zentralschweiz auf: Es ist insbesondere für den Kanton Tessin aktuell eine sehr schwierige Situation. Indem wir hier Patienten der Intensivmedizin an den Luzerner Spitälern medizinisch versorgen können, leisten wir einen Beitrag zur Entlastung des Tessiner Gesundheitssystems.

Sehr geehrter Herr Bundesrat, meine Damen und Herren: Die Kantone nehmen ihre föderalen Pflichten ernst. Sie bereiten sich gemeinsam auf ein Szenario vor, das hoffentlich so nicht eintritt. Wir erwarten dann auch ein gutes Zusammenspiel, wenn es darum geht, die Folgekosten der Krise gemeinsam zu bewältigen. Die Kantone und der Bund werden dann einmal mehr gemeinsam gefordert sein!